Interview mit dem Direktor des Grimm Verlags

GeMa wird von dem Szegeder Grimm Verlag herausgegeben. Der Verlagsdirektor ist Borbás László, der auch an der Universität Szeged Germanistik studiert hat. 1999 nahm er als Vertreter des Gastlandes Ungarn an der Frankfurter Buchmesse teil. Er ist auch verantwortlicher Herausgeber des Deutsch-ungarischen und des Ungarisch-deutschen Handwörterbuches von Hessky Regina.

Haben Sie schon unsere Zeitung gelesen?
Ja, zum Teil.

Was meinen Sie darüber?
Ich glaube, dass es eine gute Initiative ist. Es ist gut für die Studenten. Das Prinzip gefällt mir sehr gut, dass dadurch eine bestimmte redaktionelle Arbeit geleistet werden kann und auch die entsprechenden Kenntnisse an der Uni im Rahmen eines Seminars entwickelt werden können.

Sie haben auch Germanistik studiert. Würden Sie bitte etwas über diese Jahre erzählen?
Ich habe wirklich Germanistik studiert. Allerdings wissen Sie wahrscheinlich auch, dass ich gerade anfange an meiner Diplomarbeit zu arbeiten. Ich schreibe über die Kultur der Wörterbücher in Ungarn. Ich habe mit meinem Studium 1992 angefangen und hatte wegen meiner Arbeit bestimmte Perioden in Deutschland verbringen müssen. Das war unter anderem ein Stipendium für junge Buchhändler und Verkaufsleute im Ausland. Mit dem Stipendium konnte ich an mehreren Projekten des Börsenvereins teilnehmen, was eigentlich eine sehr große Anerkennung war. So musste ich für fast zwei Jahre mein Stipendium unterbrechen, was natürlich nicht bedeutet hat, dass ich darauf verzichtet hätte. Mit den Dozenten waren wir der gleichen Meinung, dass mein Studium zu einem späteren Zeitpunkt absolviert werden kann. So ist es geschehen. Dann habe ich anderthalb Jahre mit der Gastlandrolle Ungarns sehr viel zu tun gehabt. Ich war in Frankfurt stationiert und von dem ungarischen Ministerialbeauftragten für die Teilnahme Ungarns an der Frankfurter Buchmesse, Professor Bernáth Árpád beauftragt. Wir haben die Gastlandrolle Ungarns auf der internationalen Buchmesse den Erwartungen entsprechend absolvieren können.

Würden sie etwas genauer sagen, welche Aufgabe Sie auf der Frankfurter Buchmesse 1999 hatten?
Für die Gastlandrolle Ungarns auf der Buchmesse wurde eine Organisation in Ungarn gegründet. Der Leiter dieser Organisation war Herr Prof. Bernáth von der Universität Szeged. Wir haben nicht nur Bücher ausgestellt, sondern auch bestimmte Programme während, vor und nach der Buchmesse organisiert. Wir haben auch Künstler, Dichter, Politiker begrüßt und begleitet. Auch für das Aussehen des Messebüros und für dessen Auf- und Abbau waren wir verantwortlich.

Wie Sind Sie der Direktor des Gimm Verlags geworden?
Den Grimm Verlag habe ich selber mit einigen Freunden 1996 gegründet. Seit 1990 beschäftige ich mich mit Buchimport. Die Firma, in der wir im Bereich Buchimport tätig waren, habe ich 1996 meinem Bruder weitergegeben. Dann haben wir angefangen einen Verlag auszubauen.

Was sind Ihre Aufgaben als Direktor des Verlags?
Bei einem kleinen Unternehmen ist diese Aufgabe ziemlich vielseitig, weil man sich täglich mit verschiedenen Teilaufgaben wie Redaktion, Finanzwesen, Projektplanung, Marketing beschäftigen muss. Im Laufe der Zeit sind wir immer größer geworden. Wir sind immer noch nicht groß, aber unter den ungarischen Verlagen bereits ein mittelgroßer Verlag. Ich habe bereits 8 Kollegen und so können wir die Aufgaben sehr gut aufteilen. Ich habe nur noch die Aufgabe der Geschäftsführung, bestimmte Kontrollaufgaben, Planungen, Kontrolle der Finanzgebarung. Es gibt ein Projekt, das ich selber manage: das Handwörterbuch Deutsch-Ungarisch/Ungarisch-Deutsch.

Am Hessky-Wörterbuch hat auch Frau Bernáth Csilla, Dozentin der Universität Szeged als Redakteur mitgearbeitet.
Ja. Dieses Wörterbuch ist das modernste und das beste deutsch-ungarische Handwörterbuch, das es überhaupt gibt und gab. Wir arbeiten am ungarisch-deutschen Wörterbuch, das Ende Juni 2002 erscheint. Wir planen auch andere Wörterbuchprojekte zur deutschen Sprache. Unsere Wörterbuchkonzeption ist ganz anders als die des Akademie-Verlags. Wir haben keine Wörterbuchreihe mit kleinen, mittelgroßen und großen Wörterbüchern. Die moderne Lexikographie bedeutet, zumindest im verlegerischen Sinne, dass man bereits bei der Planung eines Wörterbuches die Wünsche der das Wörterbuch benutzenden Zielgruppe kennt. Ein Großwörterbuch wollen wir nicht machen, denn es gibt so viele Fachgebiete in der Sprache, dass wir nicht alles abdecken können. Statt dessen wollen wir zu dem Handwörterbuch Fachwörterbücher machen.

Was meinen sie über die Zukunft der Absolventen eines Germanistikstudiums in Ungarn? Was kann man heute mit diesem Diplom anfangen?
Gerade für Germanisten gibt es meiner Meinung nach sehr gute Chancen. Die Uni Szeged hat z.B. bereits angefangen, solche Spezialisierungen im Studium anzubieten, die wirklich als praktisches Wissen in der Zukunft gelten können. Ab September 2002 werden wir einen Kurs zusammen mit dem germanistischen und dem französischen Institut machen, wo wir praktisches Wissen über die redaktionelle und die Verlags-Arbeit vermitteln möchten. Die Nachfrage an einem solchen Seminar ist sehr groß. Wir möchten das mit einer entsprechenden Vorlesung ergänzen. Die Studenten können sich ausprobieren und testen und auch ihre Kreativität entwickeln. Wir möchten den Studenten durch dieses Projekt auch zeigen, dass man als Deutschlehrer und Germanist sehr viele Arbeitsmöglichkeiten hat.

Diós Henrietta
hencsi@mora.u-szeged.hu
Magyar Éva
magye@mora.u-szeged.hu

Das Herman

Megyery Árpádné (Wohnheimdirektorin)

Seit wann arbeiten Sie in diesem Wohnheim?
Seit 30 Jahren, von Beginn an. Das Wohnheim wurde 1972 gebaut. Damals wohnten hier überwiegend Biologiestudenten. Erst 1989 wurde das Herman ein gemischtes

Das Herman-Ottó-Wohnheim ist ein zehnstöckiges Gebäude in Újszeged. Es hat auch ein kleineres, aber gemütliches Gebäude B in der Fürj Straße. Das Herman ist das zweitkleinste Wohnheim der Universität mit 270 Studenten.
Ausstattung: Meistens 3-Bett-Zimmer. Küche und Waschmaschine in jedem zweiten Stock. Zwei Gemeinschaftsräume sowie Bibliothek, Computerraum, Sportraum, Studio für Wohnheimradiosendungen und Studierzimmer.
Programme: Tanz-, Fremdsprachen- und Informatikkurse, Photographiegruppe, Sportprogramme, Sternschau, Ausflüge, Paprikáskrumpli-Party, Teeabende mit Schmalzbrot und mit Activity, Capitaly, Dia- und DVD-Vorführungen und verschiedenen Vorträgen.
In der Umgebung des Heims: Sportplätze, Parkanlagen, Hallenbad, Biologisches Forschungsinstitut, Móra-Ferenc-Wohnheim.
Tradition: „Vilmázás": In der Prüfungszeit gehen die Jungs jede Mitternacht auf die Dächer und rufen „Viiiilmaaaa!!!" (vgl. Wilma von den Flinstones). Die Bewohnerinnen des Nachbarwohnheimes Móra schreien zurück „Koooommm heeereeiin!!!". Wenn die Jungs „eingelassen werden", wird ihre Prüfung am nächsten Tag gelingen.

Wohnheim für alle Studenten. Es war auch das erste Wohnheim, in dem Studentinnen und Studenten im selben Gebäude leben konnten.

Seit wann hat das Herman ein zweites Gebäude?

Seit 5 Jahren. Als wir das Gebäude kauften, war die Miete 2000 Forint. Von diesem Geld musste man ein Wohnheim bauen. Ursprünglich war Herman B ein landwirtschaftliches Zentrum, also ein Büro, deshalb musste man es umbauen.

Das Wohnheim feiert in diesem Jahr sein 30jähriges Jubiläum. Wie wird es gefeiert?

Im April hat eine Veranstaltungsreihe stattgefunden, zu der wir auch alle unsere ehemaligen Bewohner eingeladen hatten. Viele von ihnen sind seitdem berühmt geworden. Wir haben eine Minikonferenz veranstaltet, auf der auch die Ehemaligen Vorträge gehalten haben. Wir hatten auch eine Diavorführung und einen Teeabend. Außerdem haben wir einen Sportwettbewerb und eine Nostalgie-Party organisiert.

Wie war das Leben im Wohnheim früher?

Früher haben hier zum Beispiel sehr viele usländische Studenten gewohnt und wir haben mit ihnen ausländische Abende organisiert: wir haben nationale Spezialitäten gekocht oder ihre Volkstänze gelernt. Am 1. Mai haben wir einen Ochsen gebraten und gemeinsam gefeiert. Ich könnte darüber stundenlang erzählen.

Kehren wir zurück in die Gegenwart. Was geschieht mit dem Geld, das das Wohnheim durch Bewerbungen bekommen hat?

Es gibt ein Hilfestunden-Programm für die Schüler der Mittelschulen. Die Jubiläumsfeier ist auch von diesem Geld organisiert worden. Außerdem bekommen die Handwerkergruppe und der Sportverein Unterstützungen.

Kovács Bernadett (Germanistik IV. – Italienisch an JGYTFK)

Du wohnst seit vier Jahren im Wohnheim und bist seit drei Jahren Mitglied des Wohnheimausschusses. Was ist deine Aufgabe im Ausschuss?

Vor allem die Interessenvertretung, aber ich nehme meistens auch an der Organisation von Veranstaltungen teil.

Welche Veranstaltungen sind das?

Es gibt traditionelle Veranstaltungen wie das Fuchslager im September. Wir stellen dann den Studenten die Stadt, die Uni und die Bibliotheken vor. Sie werden auch ins Leben des Wohnheimes eingeführt. Auch die Nikolaus-Party im Dezember und die Wahl des Mr. Hermans gelten als traditionell. Im März wird Miss Herman gewählt. An beiden Wahlen dürfen nur diejenigen teilnehmen, die von den Bewohnern zugelassen werden. Die Kandidaten müssen lustige Aufgaben lösen. In der Jury sitzt auch eine Dozentin oder ein Dozent. Wer diese Wettbewerbe gewinnt, kann die Krone und den Titel für ein Jahr behalten.

Auch der berühmte DISNO findet im Herman statt.

Das ist der größte Wettbewerb des Wohnheimes. Er wird in jedem zweiten Jahr organisiert und dauert 24 Stunden. Auch andere Wohnheime nehmen daran teil. Die Gewinner können immer die Futterwanne behalten und der Wettbewerb schließt mit einer riesigen Party.

Lajkó Roland (Geographie IV.)

Du bist auch Mitglied im Wohnheimausschuss. Welche Aufgaben hast du?

Ich bin für die Sportgeräte und für die Sportveranstaltungen verantwortlich. Jedes Jahr findet ein Fußballwettbewerb statt und

am Frauentag brillieren die Mädchen auf dem Fußballplatz.

Und haben die Mädchen Anspruch darauf?

Natürlich. Es ist immer sehr lustig. Es gibt im Allgemeinen ca. 30-35 Fußballspielerinnen. Dann sind auch die Jungs immer sehr begeistert. Außerdem nehmen wir an den Öthalom-Tagen teil, wo wir uns in mehreren Wettkämpfen messen. Übrigens spielen wir jeden Abend Fußball und sehr viele joggen im Park.

Fekete Zsuzsanna (Germanistik IV. – Soziologie I.)

Warum hast du dich seinerzeit für dieses Wohnheim entschieden?

Ich habe meine Bekannte gefragt und sie haben mir das Herman empfohlen. Zuerst habe ich mich für das Gebäude B beworben, denn es hat mir sehr gut gefallen, dass es dort Doppelzimmer gibt und die Stimmung sehr gemütlich ist. Ich war aber sehr entsetzt, als ich erfuhr, dass ich mit Juristen vom vierten und fünften Studienjahr wohnen werde. Die Zimmer sind sehr klein und man muss alles in einem so kleinen Raum machen: essen, schlafen, lernen.

Und wie findest du dieses Gebäude?

Es geht. Die Einrichtung ist nicht sehr schön, zumindest ist es aber sauber. Das größte Problem ist, dass das Wohnheim wenig Gemeinschaftsräume und Studierzimmer hat.

Was denkst du über das Gesellschaftsleben?

Ich bin eher zurückhaltend. Es gibt einige Personen, mit denen ich in guter Beziehung bin, mit anderen nur im Gruß-Kontakt. Ein buntes Leben herrscht dort, wo die Bewohner rauchen.

Welche Vorteile hat das Wohnen im Wohnheim für dich?

Natürlich hat es finanzielle Vorteile. Dann die Gesellschaft. Man ist nicht so ausgeliefert wie in Untermiete und für das Lernen ist es auch vorteilhaft, weil man immer einen Kommilitonen finden kann.

Was ist der größte Vorteil diese Wohnheimes?

Es ist hier ziemlich ruhig und man kann lernen. Wegen der Partys muss auch nicht jeder leiden. Der größte Nachteil ist aber, dass hier drei Personen gemeinsam wohnen und das immer Konfliktsituationen verursacht.

Hajdu Szilvia
hajduszilvi@freemail.hu